

THINKING OUTSIDE THE BOX WISSEN WO EINSETZEN? WAS MACHST DU DANN DAMIT?

Wir haben außerdem herausgefunden, dass viele Student*innen vor Beginn des Studiums vor allem erwartet hatten, „exotische, fremde“ Phänomene zu erforschen. Dies ist nicht verwunderlich, denn im Alltag wird Kulturanthropologie mit Anthropologie gleichgesetzt. Zwar wird nach erster Recherche klar, dass es sich um zwei sehr verschiedene Fachbereiche handelt, jedoch stiften solche Behauptungen zunächst Verwirrung. Vielleicht müssen wir mehr über den Titel unserer Disziplin aufklären! Zu Studienbeginn wird verständlich, dass sich insbesondere in direkter Nähe die verschiedensten Lebenswelten erforschen lassen. Dabei erscheint das Spektrum der aufzunehmenden empirischen Arbeit sogar zunächst unendlich. Es dauert für jede*n eine gewisse Zeit, sich in der Masse von Arbeitsbereichen zurecht zu finden.

Welche Sprache sprechen wir?
Im Laufe des Studiums, so berichten die Studierenden, haben sie bemerkt, wie sie die wissenschaftliche Sprache adaptieren. Dabei fragen wir uns, ob die Sprache bereits Individuen ausschließt. Eine Studentin berichtete darüber, wie sie ihr akademisches Wissen in ihrem privaten Kreis in eine unwissenschaftliche Sprache übersetzen muss. Viele von uns sehen die Ambivalenzen der wissenschaftlichen Sprache, da diese schnell unverständlich für Zuhörende ist, deren Aufmerksamkeit wir verlieren. Vielleicht liegt es an der Sprache: wir finden, außerhalb unseres Institutes und des wissenschaftlichen Raumes sind unsere Themen (noch) zu wenig präsent, um notwendige Diskurse zu starten.

„Ich bin jetzt auch nicht so ein Museums-Mensch, nur weil ich jetzt sowas studiere. Ich bin einfach nicht so sozialisiert. Ich bin eher so vom Fernsehen sozialisiert.“ (lacht)

„Um diese Menschen geht es ja auch. Wie kann man ein Wissen, was wir hier generieren, an solche Menschen weitergeben oder die zum Nachdenken anregen. Das finde ich viel interessanter als jetzt nur das Museum, das für solche Menschen Barrieren aufstellt.“ „Am Ende ist es so, dass Wissen auch durch einen selbst weitergetragen wird, wenn ich meiner Familie Zuhause erkläre, was ich studiere, dann checken die das ja auch. Vielleicht nicht in aller Gänze, aber zumindest kann man da andere Perspektiven aufzeigen.“ (Susi)

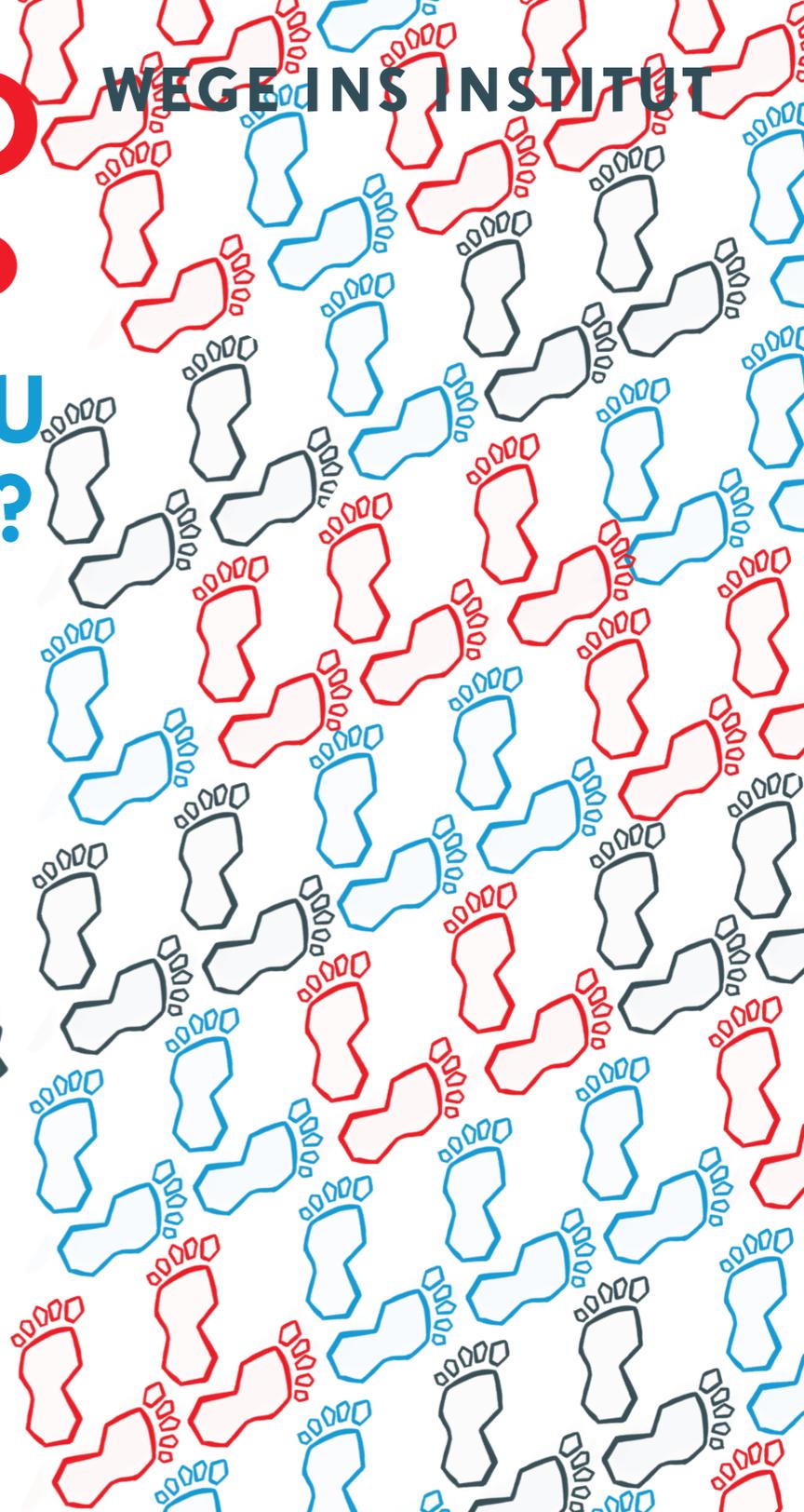


„Weißt du, was mir zu Kulturanthropologie grade noch einfällt? Kennst du die Serie „Bones“?... Und die beschäftigt sich halt mit der Identifizierung von Leichen in Massengräbern oder Kriegsverbrechen und Umweltkatastrophen und versucht halt anhand von Operationen oder Knochenstrukturen zu erkennen, wo die Menschen herkamen.“ (Hannah)

Ist unsere Gesellschaft beständig? Wie können wir diese vielschichtige Welt und ihre Bewohner*innen versuchen zu verstehen? Kann Kulturanthropologie die Umwelt durch ihr Wissen gestalten? Kann das Fach Weltretter sein? Für eine interviewte Studierende ist die größte Bedeutung der Disziplin die Sensibilisierung für ein „Verstehen“. Sie befürchtet aber, dass das Fachwissen eventuell nicht tief genug in der Gesellschaft verankert ist und daher noch nicht viel bewirken kann. Für einen anderen Studierenden stellt sich die Frage: Wie erreicht man ein Interesse an unseren Forschungsergebnissen? Welche Diskurse könnten daraus entstehen? Um es zu wecken und Dinge zu verändern, sagt er, braucht es erst einmal eine Anregung – einen Aha-Moment. Wissen heiße auch, sich etwas bewusst machen. Bewusstsein könne der erste Schritt zur Veränderung sein. Um es in Praktiken umzusetzen, brauche es immer das Zurückspielen des Fachwissens in die Forschungsfelder, so eine weitere Studierende. Kulturanthropologie handelt oft mit komplexen Inhalten, deren Kommunikation „nach außen“ schwer sein kann. Wir folgern, dass kulturanthropologische Erkenntnisse im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden müssen, um ihr Potential, die Gegenwart zu verstehen und die (noch ungewisse) Zukunft zu gestalten, zu erschließen.

UMWELT DURCH (FACH) WISSEN GESTALTEN

Das ist eine Frage die bestimmt jede*r Studierende des Faches mindestens einmal gehört hat. Dabei stehen Absolvent*innen des Faches eine hohe Zahl an Karriereoptionen zur Auswahl. Im PR- und Journalismus-Bereich sehen interviewte Studierende für sich als Absolvent*innen z. B. eine gute Chance. Die genannten Schlüsselkompetenzen sowie Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen einzuordnen und so besser zu verstehen. Diese Kompetenzen seien im Bereich der PR und des Journalismus unabdingbar. Sie befähigten uns, Hintergründe und Geschichten von Menschen fachlich einzuordnen, aber auch eindrucksvoll zu erzählen. Ein wichtiger Aspekt erschien den befragten Absolvent*innen, dass aus Berufen wie diesem heraus die Möglichkeit besteht, das erlernte Wissen tiefer in die Gesellschaft zu tragen. Hier sei aber noch einiges zu tun.



WAS STUDIERST DU EIGENTLICH?

Das ist eine gute Frage, die auch wir als Studierende der Kultur-anthropologie uns stellen. Und es gibt noch weitere:

Welche Auswirkung hat das Fach Kulturanthropologie auf uns und wie verändert es unseren Blick auf die Welt? Wo setzt kultur-anthropologische Forschung im ‚wahren Leben‘ an und was kann das Fach dort bewirken?

ICH ERFORSCHEN, WIE GESELLSCHAFT FUNKTIONIEREN

Wir studieren gesellschaftliche Strukturen in ihrer Prozesshaftigkeit. Wir generieren Wissen über das gegenwärtige soziale Zusammenleben und Praktiken in Reflexion über Vergangenheit, Zukunft und auch uns selbst.

Daraus ergibt sich für uns ein tieferes Verständnis von Diskursen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen, die wir in wissenschaftlichen Arbeiten festhalten.

Was gilt es mit diesen Ergebnissen anzufangen? Sind wir nicht Expert*innen des menschlichen Miteinanders und sollten wir uns als solche nicht fragen:

Wie spielen wir unser generiertes Wissen in die Gesellschaft zurück? Wie verändern wir Diskurse? Wie können wir unser erarbeitetes Bewusstsein in soziale Veränderungen integrieren? Und dürfen wir das?

Das ist es, was wir als Studierende herausfinden möchten. Wir können das Fach aktiv mitgestalten, uns umschauen und uns fragen: Wofür studieren wir hier eigentlich?

In zehn kurzen Interviews haben wir mehrere Studierende der Kulturanthropologie zu ihren Erfahrungen befragt. Einige von ihnen sind noch am Institut, einige zählen bereits zu den Absolvent*innen. Wir haben gefragt, ob sie bereits mit spezifischem Wissen ins Studium kamen, welches Wissen sie durch den Studiengang erworben und eventuell mit ins Berufsleben genommen haben.

Wir haben uns besonders darauf konzentriert, welche Vorstellungen sie zu der Wirkmacht ihres Wissens auf gesellschaftliche Diskurse haben und die Möglichkeit die Zukunft mitzugestalten. Dabei haben wir sechs prägnante Perspektiven erkannt. In dieser Beilage des Hamburger Journals für Kulturanthropologie, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Universität Hamburg, stellen wir diese nun vor.

WISSEN ÜBER KULTUR.

Der fundierte Wissens- und Erfahrungsaustausch über ‚Kultur‘ beginnt für Studierende im Institut. – Aber was ist Kultur?

Diese Frage stellten wir Studierenden des Faches. Ihre Antworten waren äußerst divers: ‚Kultur zeige sich ‚in alltäglichen Dingen, Ritualen und Praktiken.‘ Kultur sei außerdem ‚vielfältig‘, ‚interdisziplinär‘, ‚kontextgebunden‘, ‚praxisbezogen‘, ‚politisch‘ und ‚progressiv‘. Diese Antworten zeigen, dass es viele Arten gibt, ‚Kultur‘ zu verstehen, denn sie umfasst unsere gesamte Konzeption von Gesellschaft, die unser Tun und unsere soziale Interaktionen in sinnvolle Bahnen leitet.

Und wie wird dies am Fach erforscht? Um es mit den zusammengefassten Worten der Interviewpartner*innen zu sagen: Wir analysieren Kultur anhand kleiner Phänomene ethnografisch, informiert durch Kulturtheorien und induktiv.

Die möglichen Forschungsfelder sind so komplex und vielfältig, dass gerade die verschiedenen Vorerfahrungen und Hintergründe – das mitgebrachte Erfahrungswissen der Studierenden – gewinnbringend zum Einsatz kommen können. Das Vorwissen wird dabei Teil des Forschungsfeldes und kann dort Orientierung bieten oder zu Irritationen führen und so zu einer analytisch wertvollen Ressource werden. Besonders von Bedeutung ist dabei immer die Reflektion der eigenen Verstrickungen und Vorannahmen, die mit bestehendem Erfahrungswissen einhergehen. Dieses kann die Kulturanthropologie auch methodisch bereichern. So hat eine Studentin z. B. eine Methode aus ihrem Modestudium in ihre Forschungspraxis integriert und damit Systematisierungs- und Erkenntnismöglichkeiten für die visuelle Analyse eröffnet.

Die Studierenden, die wir interviewt haben, berichten, dass das Studium das Wissen der Kulturanthropolog*innen nicht nur auf der fachlichen Ebene nachhaltig verändert, sondern auch auf der des alltäglichen Lebens. So trägt das Studium auch zur Veränderung der persönlichen Perspektiven auf den Alltag bei.

Die erlernten Kulturtheorien ermöglichten einen spezifischen Blick durch verschiedene Brillen, die es erlaubten, die Komplexität unserer Umwelt besser zu verstehen. Die Studierenden haben sogar gelernt, sich selbst besser zu verstehen und in der Gesellschaft zu orientieren. Das Studium eröffnet aber auch den Zugang zu wissenschaftlichen Gesellschaftstheorien. Vor dem Studium, so sagen die Befragten, hätten sie durchaus auch Ängste gehabt, die wissenschaftlichen Theoretiker mit ihrem spezifischen Fachwissen und ihrer Sprache nicht verstehen zu können. Diese Befürchtungen hätten sich jedoch nicht bewahrt. Im Gegenteil, die Kulturanthropologie habe geholfen, die Beschaffenheit der Welt besser verstehen zu können. Durch die praktischen Ansätze in der ethnografischen Forschung eröffne sich auch zunehmend das Gestaltungspotenzial, das sich aus diesem Wissen ergibt.

WEGE AUS DEM INSTITUT

IMPRESSUM

„Wege ins Institut, Wege aus dem Institut“, herausgegeben von den Studierenden des Seminars „Das HJK – Einführung in das redaktionelle Arbeiten und Publikationstätigkeit“

Mitwirkende

Elena Albers, Manuel Bolz, Ann-Christin Dimon, Curly Glander, Nele Heimann, Katy Holst, Gabriel Robin Irmak, Stephan Lantow, Pauline Nissen, Ceren Özdemir, Charlotte Pflingsten, Thuy Pham Thi Thu, Tatjana Pinetzki, Nina Sablotny, Verena Schmidt, Jan-Philipp Tönnies, Thi Thu Trang Tran, Lina Weisener, Celine Winkelmann

Seminarleitung: Stefanie Mallon
Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Hamburg, 2019

Artdirection, Layout

Lina Weisener, Tatjana Pinetzki
Illustration: Thuy Pham Thi Thu



Die Online-Version dieser Beilage wird zusammen mit der Jubiläumsausgabe des Hamburger Journals für Kulturanthropologie an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg als Open-Access-Zeitschrift publiziert und ist über den QR-Code erreichbar.